

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{A} außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 111.

Samstag, den 21. September 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Damenconfection

Regenpaletots von Mk. 4.— an
Jaquettes von Mk. 1.50 an
Kindermäntel von Mk. 1.— an
Sortiment von ca. 1000 Stück
bis zu den feinsten Genres.

Eduard Armbruster

Wildbad Hauptstr. 90 Pforzheim Deimlingstr. 16.
im Hause des Herrn Schwizgäbele.

Am Sonntag, den 22. September
nachmittags 2 Uhr

wir das

Bezirksmissionsfest

in der Kirche in Döfen gehalten werden (mit Vorträgen von den Missionaren Lütke und Ziegler), wozu einladet.

Pfarrer Maier.

I^a Anthracitnuss-
Kohlen,
I^a Fettnusskohlen,
buche Holz

(frei vor's Haus) empfiehlt billigt

Fr. Treiber.

Marie Köhler, Modes

Stuttgart

beehrt sich anzuzeigen, dass sie mit sämtl.

Neuheiten der Saison

am Montag, den 23. September
in Wildbad eintrifft.

Geschäftslokal Hauptstrasse 107.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Obige.



I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens

Tafelsenf

Chr. Pfau,

empfiehlt billigt

Fr. Treiber.

W i l d b a d.
Bekanntmachung.

Wegen Anstrichs ist die Enzbrücke beim Gasthaus z. wilden Mann für den Verkehr von Fuhrwerken und Fußgängern für die Zeit vom 26. Sept. bis 10. Oktober ds. Js. gesperrt.

Den 19. Sept. 1895.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

W i l d b a d.
Zwangs-Versteigerung.

Nächsten Dienstag, den 24. September nachmittags 2 Uhr werden im Staatswald Gütersberg (Bottenwasen) im Vollstreckungswege gegen bare Bezahlung öffentlich versteigert:

ca. 27 Rm. Schlagraun-Reisprügel,
ca. 700 St. Reb- u. Baum-Pfähle,
ca. 300 " kleinere Pfähle re. re.
Zusammenkunft präzis 1/2 2 Uhr bei der Hochwiese.

Gerichtsvollzieher:
Gutbub.

Zur gest. Beachtung!

Meine verehrl. Patienten benachrichtige ich hiermit, daß ich meine Abreise auf **Donnerstag, den 26. ds. Mts.** verschoben habe.

Achtungsvoll
Ernst Deimling,
Zahnarzt
aus Karlsruhe.

Zu vermieten:

Unterzeichneter beabsichtigt sein seither selbstbewohntes Wohnhaus auf dem Prinz-Peter v. Oldenburgplatz sofort oder bis Martini zu vermieten.

Werkmeister Krauß.

Empfehle billigt



Enz-Forellen

Harter z. Enzhof.



Weinhandlung

von **Chr. Kempf**
empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislogen. Faßweise und von 1 Liter ab.

(S i n n e i s.)

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der Preis-courant für die Winterfaison 1895 des I. Verbands- und Spezialgeschäftes von Gebrüder J. u. P. Schulhoff in München, Thal 71, Schützenstraße 8 und Hochbrückenstraße 3, bei. Dasselbe hat sich durch seine reellen Waren zu enorm billigen Preisen in der ganzen Umgegend eingeführt und ist der Bezug von diesem Versandgeschäft sehr zu empfehlen.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Nächsten Sonntag, den 22. ds. Mts.

morgens präzis 7 1/2 Uhr

hat die gesamte Kompanie bestehend aus Stab und den sieben Zügen zu einer **Übung** auszurücken.

Wildbad, den 17. Sept. 1895.



Das Kommando.

Wildbad, den 20. September 1895.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Vater, Schwieger- u. Grossvater

Joh. Gottlob Lutz,

Tagelöhner

heute Nacht 2 Uhr im Alter von 81 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fr. Rometsch,

Baddiener.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 2 Uhr.

Enzthal — Enzklösterle.

Zu der am

Sonntag, den 22. September 1895

in Enzthal stattfindenden

Fahren-Weihe

laden wir die Krieger- und Militär-Vereine, sowie Freunde der Sache höflichst ein.
Der Festausichuß.

W i l d b a d.

Der Verkauf von

Damenkonfektionsgegenständen

wird bis auf Weiteres fortgesetzt und besteht das große Lager aus Damenmäntel, Herbst-, Sommer- u. Winter-Jacken, Capes etc. und können solche wie bisher zu herabgesetzten Preisen abgegeben werden.

Ausnahmeweise billig wird eine Partie

Sommer-Cheps mit Spitzen

wegen vorgerückter Saison abgegeben.

M. Dentel.

Das Tyroler Handschuh & Cravat-ten-Geschäft in der Promenade

wird für die Saison in Bälde geschlossen.

Lade somit meine verehrl. Kundschaft und Einwohnerschaft Wildbads und Umgebuna eracbenst ein; zugleich empfehle ich besonders eine große Auswahl in Lodenhüten, Winter-Handschuh aus Kammgarn, Glace mit Futter u. Agraffen-Verschluß, sowie Wild- u. Gemslleder Hand-schuh für Herren, Damen und Kinder.

Achtungsvoll

Geschw. Griesenbeck
aus Tyrol.

R u n d s c h a u.

Stuttgart, 16. Sept. Der verdienstvolle Vorstand des Würt. Volksschullehrervereins, Oberlehrer Honold von Langenau, begeht am 21. ds. Mts. sein 50jähriges Dienstjubiläum, zu welchem ihm verschiedene Ovationen zugeeicht sind.

Stuttgart, 16. September. Der heutige Hopfenmarkt war mit 120 Ballen besahren, die mit Ausnahme von einigen Ballen prima, welche nicht abgegeben wurden, zu 40—85 M. leicht Nehmer fanden.

Stuttgart, 17. Sept. Die zu einer 14-tägigen Übung einberufenen Landwehrlente sind gestern abend entlassen worden. Sie vereinigten sich noch gemeinsam mit den Offizieren zu einer Abschiedsfeier. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch eines von einem Heilbronner Landwehrmann erzählten Scherzes Erwähnung thun, der viel belacht wurde. Der Hauptmann frug bei der Vorstellung einen Landwehrmann kurz: Badenfer? worauf letzterer unter allgemeiner Heiterkeit kategorisch antwortete: Ne, Wengeter! — Anschließend an die Herbstübungen findet unter Leitung des Majors im Generalstab Freiherrn von Soden mit Offizieren des Korps eine taktische Übungsreise in die Gegend von Crailsheim, Ellwangen, Nördlingen, Aalen, Heidenheim, Geislingen statt.

Stuttgart. Die 7. Kompagnie des Grenadierregiments Königin Olga (1. würt.) Nr. 119, Kompagniechef Frhr. v. Kömmerich, welche das beste Schießresultat im Armeekorps aufzuweisen hat, hat auf Grund allerhöchster Ordre vom 13. September d. J. die Erlaubnis erhalten, das in der Allerhöchsten Ordre vom 23. Februar d. J. bestimmte Kaiserabzeichen zu tragen. Dasselbe wird von sämtlichen Mannschaften der Kompagnie auf dem rechten Oberarm getragen und besteht in einem hübsch gearbeiteten ovalen Eichenkranz aus vergoldetem Metall, überragt von der Königskrone. In der Mitte befinden sich 2 gekreuzte Gewehre. Am Band des Kranzes befindet sich die betr. Jahreszahl, in welchem der Preis erworben wurde; in diesem Falle 1895. Zu dem Kaiserabzeichen erhält die glückliche Kompagnie noch einen dauernd in ihren Besitz übergebenden Kaiserpreis, der Kompagniechef ein bleibendes Erinnerungszeichen. Die 7. Kompagnie trägt bereits das Kaiserabzeichen.

Stuttgart, 16. Sept. Die Probefahrten mit den neuen durch Elektrizität getriebenen Straßenbahnwagen haben heute auf der dem öffentlichen Verkehr noch nicht übergebenen Straßenbahnstrecke von der Fongelstachstraße zum Zahnradbahnhof begonnen. Sämtliche Kutscher und Schaffner der Straßenbahn müssen der Reihe nach die Handhabung der elektrischen Einrichtungen der Straßenbahnwagen erlernen.

— Das dritte Quartal der in Stuttgart bei Carl Grüninger erscheinenden „Neuen Musik-Zeitung“ enthält Erzählungen von P. Rosegger, Hans Wachenbuser, M. Janitschek, Liebscher und Otto Anthes, kritische Aufsätze über die Violinvirtuosen der Gegenwart von Hofkapellmeister A. Schulze (mit einem Bildnis-Tableau), über die tonmalerischen Momente in Schuberts Lieberbegleitung von Karl Zuckmayer, über den Operngesang von H. Abel, über das englische Lied von A. Schreier, über die Harmonien der Klassiker, über R. Wagner und die Wagnerianer von Cyril Kistler, eine Reihe von Biographien

mit Bildnissen, Briefe über musikalische Novitäten aus allen Großstädten Europas, Besprechungen neuer seltener Musikalien, musikalische Anekdoten, Texte für Liederkomponisten von namhaften Dichtern, ein Gruppenbild mit den Mitgliedern der Kom. Oper in Paris, musikpädagogische Artikel, eine Auswahl melodisch reizvoller und fein harmonisierter Klavierstücke, Lieder und Duos für Geige und Pianoforte und heitere Anekdoten aus dem Musikleben der Gegenwart. (Der Abonnementpreis beträgt nur 1 Mk. vierteljährlich.) Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung von Carl Grüninger in Stuttgart kostenfrei.

Jagstfeld, 16. Sept. Ein neues, großes Unglück hat unser Land betroffen. Gestern früh zwischen 6¼ und 6½ Uhr drangen in den Schacht Friedrichshall große Mengen von Wildwasser ein, unter erdbebenähnlichen Begleiterscheinungen. Viele äußerten sich in der Nähe der Unglücksstätte, z. B. auf dem Jagstfelder Bahnhofe als starker Knall mit nachfolgendem Stöße, in dem Dorfe Jagstfeld als eine Erderschütterung und in Kochendorf als ein dumpfes Rollen und dem Gefühl, als ob der Boden sich hebe und sinke. In unmittelbarer Nähe des Schachtes, wohin gestern viele Neugierige ihre Schritte lenkten, senkte sich infolge des Wassereintruchs der große Risse zeigende Boden: das Pulverhäuschen sank erheblich, bezugnehmend das umliegende Gelände. Seit verschiedenen Jahren schon kämpft die umsichtige Werkleitung einen beständigen Kampf gegen das mächtig andrängende Wasser. Ende der 80er Jahre wurde schon ein Wassereintruch besürchtet, dem durch Einbauten vorgebeugt wurde. Gelingt der völlige Wasserabschluß nicht, und das ist wohl zu bezweifeln, so ist das Werk verloren, dessen Bau während der 50er Jahre gegen eine Million Gulden gekostet hat. (Von sachmännischer Seite wird jedoch baldige Hebung des Schadens gehofft.) Bis zur Betriebslegung eines zu erbauenden neuen Schachtes würden viele Arbeiter brotlos werden und der württembergische Staat würde eine bedeutende Einnahmequelle verlieren. Die wassersführende Schicht, ein poröser dolomitischer Kalkstein, liegt 100 Meter unter Tag.

Tübingen, 17. Sept. Die Reservisten, welche die Station Tübingen passierten, wollten, um sich die Kosten des Uebernachtens zu ersparen, auf dem Bahnhof bleiben und brachten den Hilfsportier dazu, daß er ihnen, entgegen seiner Instruktion, einen Raum anwies, in welchem sie bald fest einschließen. Doch wie war ihnen, als sich der eine beim Erwachen seines Kössers, der andere seines Rockes, der dritte seines Hutes und der vierte seiner Uhr beraubt sah! Untersuchung ist eingeleitet, hat aber bis jetzt zu keiner Entdeckung des Thäters geführt.

Strasbourg i. E. Im Monat August d. J. bestiegen die Plattform des Münsters 21 038 Personen, die sogenannten Schnecken, d. h. den ersten Absatz des Thurmes, 1811, und endlich die Spitze 96, im Ganzen 22 945. Im August vorigen Jahres betrug die Gesamtziffer 8069. Die in diesem Jahre fast dreifach so hohe Zahl der Münsterbesteigungen läßt auf einen entsprechend gesteigerten Fremdenverkehr schließen.

Berlin, 18. Sept. Die Schulden des Freiherrn von Hammerstein sollen 800 000 Mark betragen.

Rippenheim (A. Ettenheim), 15. Sept. Als Freitag der von abwärts kommende Zug in die Station einfuhr, versuchte ein älterer Mann noch über das Geleise auf die andere Seite des Bahnsteigs zu gelangen, stürzte jedoch und ward vom Zug überfahren, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte, so daß sofort der Tod eintrat. Der Getödete ist Metzger Dienemann von Herbolzheim, der hier ein Kalb gekauft hatte und den Zug zur Heimfahrt benützen wollte. In der Nacht hatte er sich noch an den Löscharbeiten bei dem Brand in seiner Heimatstadt in aufopfernder Weise beteiligt.

— **Leidensgefährten von Wört.** Ihre merkwürdige gleichzeitige Verwundung im französischen Kriege durch ein und dasselbe feindliche Geschöß haben bisher alljährlich zwei unserer Veteranen, ein Kaufmann Schleising aus Liegnitz und ein Stellenbesitzer in Groß-Krichen bei Lüben gefeiert. Die beiden Genannten gingen in der Schlacht bei Wört als Infanteristen neben einander gegen den Feind vor, als ein französisches Artilleriegeschöß zwischen ihnen hindurchfuhr und Beiden je einen Arm wegriß, dem Einen den rechten, dem Andern den linken Arm. Doch wurden beide Schwerverwundeten nach langem Kranklager wieder geheilt und haben nun seitdem in jedem Jahre den denkwürdigen Tag durch eine Zusammenkunft und kleine Feier begangen. In diesem Jahre jedoch haben sie ihre Erinnerungsfeier mit dem allgemeinen Sedanfest verbunden und sie in Lüben in ganz besonderer Weise unter Kameraden gehalten.

— **Blumenstöcke an den Fenstern.** Eine weitverbreitete Unsitte ist das Heraussetzen von Blumenstöcken auf die äußeren Fensterbretter ohne genügende Sicherheit. Am 19. Juli d. J. wurde in Leipzig das 14 Monate alte Söhnchen des Bankbeamten P. von einem aus der Wohnung einer Wäscherin in der Südstraße herabfallenden Blumentopfe erschlagen und die Frau deshalb wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt. Das Landgericht Leipzig verurteilte sie dieser Tage zu drei Monaten Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe.

Holtzenau, 16. Septbr. (Unglücksfall durch Elektrizität.) Am Kaiser-Wilhelm-Kanal ist in einer der letzten Nächte ein schwerer Unglücksfall vorgekommen. In der Nähe des Gutes Rosenkranz war eine größere Rutschung der Böschung bei eintretender Dunkelheit geschehen. Ein Pfahl, woran die elektrischen Lampen befestigt sind, war mit in das Wasser gestürzt und der Draht mit dem vollen Strom lag auf der Erde. Zwei Arbeiter, die ihre Eltern in Königsförde besucht hatten, berührten in der Dunkelheit auf dem Heimwege den Draht; der eine stürzte tot hin und blieb auf dem Draht liegen; der andere hatte nur mit der Schulter den hängenden Draht berührt und war besinnungslos zurückgeworfen worden. Es war den Arbeitern auf dem Bagger der Firma Holzmann nicht möglich, den Leichnam durch Stricke oder hölzerne Stangen vom elektrischen Draht zu entfernen, weil sie starke elektrische Schläge bekamen. Erst nachdem auf telegraphisches Ansuchen von Holtzenau aus der Strom abgestellt war, konnte man den Leichnam ohne Gefahr wegnehmen.

— **Amerikanischer Wohlstand.** Sehr bemerkenswert sind die Vermögenszusammenstellungen des amerikanischen Statistikers Mul-

haß in der North American Revie., über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten, woraus hervorgeht, daß auf jeden Amerikaner im Durchschnitt doppelt so viel Vermögen entfällt als auf einen Deutschen oder Franzosen. So entfallen auf jeden Landwirt, deren die Vereinigten Staaten 4,565,000 aufweisen, durchschnittlich 3500 Dollars. Seit 1860 sind 2,520,000 neue Landgüter entstanden, auf welchen zusammen 195,000,000 Acres bewirtschaftet werden. Dabei ist das Erträgnis dreimal so groß als in England, vierfach so groß wie in Frankreich, fünffach wie in Deutschland und sechsfach wie in Oesterreich, so daß, mit viel geringerem Arbeitsaufgebot insolge der technischen Hilfsmittel, ein amerikanischer Landwirt Brot für 250 Menschen schafft, während ein europäischer deren nur 30 bis 50 ernährt.

— In Bremen ist der Verleger der sozialdemokratischen Bürgerzeitung Christian Gottlieb nach Unterschlagung von 10,000 M. Vereinsgeldern flüchtig geworden.

V e r s c h i e d e n e s .

— Zur Aufbewahrung der Speisezwiebeln. Ein großer Fehler, der aber leider

sehr häufig begangen wird, ist der, daß man bei der Auswahl der zur Aufbewahrung bestimmten Speisezwiebeln oft versäumt, alle durch Druck beschädigten Zwiebeln auszuscheiden. Ueberhaupt wähle man nur solche Zwiebeln, die nicht allzu groß, gesund und ausgereift sind. Die aus Samen gezogenen Zwiebeln sind zur Aufbewahrung weniger geeignet als die aus Steckzwiebeln gewonnenen, weil letztere besser und früher ausreifen. Weiße und hellfarbige Zwiebeln sind im allgemeinen weniger haltbar wie dunkelfarbige. Ein großer Fehler ist es auch, wenn die abgetrockneten Wurzeln anstatt abgeschnitten, abgerissen werden. Von den trockenen Hüllen sind nur diejenigen zu entfernen, welche von selbst abfallen. Solange kein Frostwetter eintritt, werden die Zwiebeln am besten auf einem trockenen Speicher aufbewahrt. Bei Eintritt von Frost bindet man sie in Bündel und hängt sie in einem trockenen, luftigen Keller auf.

— Holzwürmer zu vertreiben. Man vertreibt diese ungeliebten Gäste am sichersten und einfachsten durch Klopfen der Möbel. Sobald sich in einem Möbel Löcher zeigen, die der Holzwurm gekohrt hat, klopfen man

daselbe etwa 14 Tage lang täglich zu einer festgesetzten Zeit während einiger Minuten mit einem Hammer, von außen sowohl als von innen. Durch das Klopfen wird der Holzwurm in seiner Arbeit gestört, er stellt dieselbe ein und stirbt nach und nach ab. Besitzer von Möbelmagazinen wenden dieses Mittel vielfach an, um die vorrätigen Möbel vor dem Holzwurm zu schützen.

— Eine ergötzliche Schmierer-Geschichte wird dem „Theater-Courier“ mitgeteilt: Bei einer reisenden Gesellschaft wurde „Preciosa“ gegeben. Die Bühne war sehr niedrig — und in der Kampfszene zwischen Monzo und Eugenio ereignete es sich, daß einer der Kämpfer mit der Schwertschneide in die Sofseite fuhr und diese herunterriß, so daß die Kämpfer durch dieselbe getrennt und momentan ganz perplex waren. Der Darsteller des Petro sah die Verlegenheit der jugendlichen Helden und eilte mit folgendem Extempore zu Hilfe: „Donnerwetter, Paraplu! Solche Kämpfer sah ich nie! Nachdem er die Sofseite vollends heruntergerissen, fuhr er fort: „Reißt den Fegen nur noch weiter, wird's Theater immer breiter.“ Dann wurde nach homerischem Gelächter weiter gekämpft.

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

51.

XXIX.

„Ich hoffe, Sie haben mir meine späte Ankunft und die Verzögerung des Mittagessens vergeben, Lady Marian,“ sagte der Herzog von Dunbar, während er der jungen Erbin in das Gartenzimmer folgte, das nach der besonderen Angabe des Mädchens eingerichtet worden war.

„Ist es ein so fürchtbares Verbrechen, daß Sie deshalb eine besondere Entschuldigung für nötig halten?“ entgegnete Lady Marian mit einem Anflug von Mutwillen, der ihr seit längerer Zeit fremd gewesen war.

Die Stimmung Marians schien in der That während der letzten Stunden einen seltsamen Wechsel erfahren zu haben. Entweder aus Höflichkeit oder aus Ärger oder irgend einer andern weiblichen Empfindung war Lady Marian in ihrem Wesen wie in ihrer Toilette außergewöhnlich blendend und anziehend, und, wie ihr Vater gehofft hatte, ihr höherer Gast war offenbar sehr entzückt von dem stolzen Mädchen, das zu gewinnen er herangekommen war.

Er war während der Saison in London öfter mit ihr zusammengetroffen, und hatte sie sich als passende Braut ausgewählt, ungefähr wie er sich ein Bild oder eine Statue für seine Gallerie ausgesucht hätte. Vorerst aber wollte er sie noch als Wirtin in ihrem eigenen Hause fern von der heiteren Menge und dem Glanz des Londoner Lebens kennen lernen, und dieser erste Abend war sicher ein befriedigendes Resultat der noch bevorstehenden Probe.

Lady Marian verband mit dem besten Geschmaack für Toilette; mit einer unvergleichlichen Anmut und Würde, eine elegante wohlthuende Herzlichkeit. Gleichviel ob er sie liebte oder nicht, sicherlich paßte sie wunderbar zu der Stellung, die er ihr bestimmte.

Zu Lord Marlsons Freude drängte der Herzog sehr zum Aufheben der Tafel und

folgte seiner schönen Wirtin in deren blumereiches Boudoir, als er ihr Kleid zwischen den Blumen hatte schimmern gesehen.

„Wenn es auch kein Verbrechen ist, so ist es doch sicher eine Rücksichtslosigkeit,“ erwiderte der Herzog, „und doch bin ich überzeugt, daß Sie meine Entschuldigung werden gelten lassen, Lady Marian.“

„Sagten Sie mir nicht, Sie hätten auf der Reise den Weg verloren,“ erwiderte diese.

„Allerdings, und das war auch die Wahrheit, aber doch vielleicht nicht die volle Wahrheit. Mein Abenteuer war zu romantischer Art, um es ganz geheim zu halten. Eine geheimnisvolle schöne Dome war mit dabei im Spiele, Lady Marian. Ich wünschte, Sie hätten sie so sehen können wie ich. Sie würden sich ebenso über sie gewundert haben.“

Das matte Licht, das in dem Boudoir herrschte, verbarg glücklicherweise den Schrecken, der sich bei seinen Worten auf Marians Antlitz malte.

„Wer?“ rief sie. „Wie sah sie aus?“

„Ich meine ob sie jung oder alt war.“

„Sie war höchstens achtzehn Jahre alt,“ erwiderte er. „Sieht es Zigeuner hier in der Gegend, Lady Marian?“

„Nein,“ versetzte diese. „Bettelte das Mädchen?“

„Nichtig geraten!“ antwortete er lächelnd. „Das that sie . . . aber sie bat mich nur um etwas zu essen, und wie mir schien, nicht für sich selbst, sonst würde sie ohne Zögern das Wenige, das ich ihr geben konnte, sofort verzehrt haben.“

„Wo ist sie . . . wo war sie?“

„Es war ein seltsam düsterer Ort für ein so junges Geschöpf . . . von der Stelle aus, wo wir mit einander sprachen, war kein Haus in Sicht.“

„Und Sie sagten, sie sei hübsch?“ fragte Lady Marian hastig.

„Verzeihung! Ich erinnere mich nicht, das gesagt zu haben . . . doch war sie jedenfalls eine auffallende Erscheinung,“ entgegnete er ausweichend. „Wissen Sie, daß Sie ihr in diesem Augenblicke ähnlich sehen?“ fuhr er fort. „Denselben halb erschrockenen, halb

stolzen Blick hatte sie, als sie mich um Beistand ansprach. Sicherlich ist sie kein gewöhnliches Mädchen, und gewiß auch nur zufällig so in Not.“

„Drängt es Sie nicht, dieser verkleideten Prinzessin nachzuspüren?“ sagte Lady Marian fast bitter. „Leider besitzen Sie nicht den Zauberstab, mit dem Sie die Felsen nach Belieben öffnen und schließen könnten.“

„Ich würde sie gern suchen, wenn ich nicht fürchtete, dabei zum Verräter zu werden,“ antwortete er ernst. „Es ist wirklich ein trauriger Gedanke, ein zartes junges Geschöpf solcher Not ausgesetzt zu wissen. Ich bin überzeugt, daß Sie selbst Mitleid fühlen, Lady Marian.“

„Ja, allerdings!“ versetzte sie. „Ich würde viel darum geben, wenn ich sie in Sicherheit wüßte.“

Um des Herzogs Lippen spielte ein Lächeln, und doch konnte er ein unbestimmtes Etwas in ihrem Blick und Wesen nicht ergründen.

„Verzeihen Sie, Lady Marian . . . ich glaube, daß Sie mehr von diesem geheimnisvollen Mädchen wissen als Sie verraten wollen.“

„Und wenn dem so wäre, hätte ich vielleicht doch kein Recht, zu verraten, was ich weiß,“ erwiderte Marian stolz.

Tann fuhr sie in sanfterem Tone fort:

„Ihr Herren legt uns, wenn es sich um unser Geschlecht handelt, stets schlechte Motive unter. Und wenn ich Ihnen die Wahrheit sagte, bin ich überzeugt, daß Sie mich für eifersüchtig und ungerecht halten würden.“

„Eifersüchtig . . . auf ein armes, heimatloses Mädchen!“ rief der Herzog und gläubig aus. „Lady Marian, Sie müssen Ihre Vorzüge sehr gering schätzen, wenn Sie das für möglich halten.“

„Nein,“ antwortete sie mit fester Stimme, „durchaus nicht! Ich weiß, daß ich Rang und Reichthum besitze, die mich vielleicht irre führen, wenn ich mich für bewundert und geliebt halte, aber wenn ich mich in der geheimnisvollen Dame nicht täusche, so ist sie schöner als ich, und besitzt einen gefährlichen Reiz für Jene, denen sie gefallen will.“ (F. f.)